

# ***Programm***

**Johann Heinrich Schmelzer** (1620-1680)  
Sonata „Pastorella“

**Marco Uccellini** (1603-1680)  
Aria sopra la Bergamasca

**Johann Rosenmüller** (1619-1684)  
Sonata Quinta à 3  
Grave – Largo – Adagio – Presto – Adagio

**Isabella Leonarda** (1620-1704)  
Sonata prima, op.16  
Allegro – Largo – Adagio - Aria (Allegro) – Solo – Adagio – Vivace

**Johann Caspar Kerll** (1627-1693)  
Sonata à 2 Violini

**Johann Rosenmüller** (1619-1684)  
Sonata Quarta à 3  
Presto – Adagio – Grave – Presto

**Anonymus**  
Bergamasca

**Marco Uccellini** (1603-1680)  
Sonata nona a due violini op.7

**Heinrich Ignaz Franz Biber** (1644-1704)  
Partia III  
für 2 Violinen und Basso continuo  
Präludium (Allegro) – Allamanda – Amener (Presto) – Balletto – Gigue – Ciacona (Canon in uniosono)

**Georg Philipp Telemann** (1681-1767)  
Concerto a 2 Violins TWV 42:d6  
Grave – Vivace – Grave – Presto

## Die Triosonate – die kammermusikalische Königsdisziplin der Barockzeit

Die Triosonate ist die wohl wichtigste kammermusikalische Gattung der gesamten Barockzeit. Der Name bezieht sich auf den dreistimmigen Satz, bestehend aus zwei Melodiestimmen und dem Basso continuo. Die Melodiestimmen sind in der Regel solistisch besetzt, während der Bass oft mit mehreren Instrumenten gestaltet wird. Ihren Ursprung hat die Triosonate in Italien im 16. Jahrhundert zunächst in vokalen Werken. Der Violinist Salamone Rossi schuf Anfang des 17. Jahrhunderts die ersten Triosonaten für Instrumentalensemble. In der Folge wurde mit der neuen Form experimentiert: Kontrastierende Abschnitte prägten die Form, tänzerische Formen wechselten sich mit freien, rezitativen Abschnitten ab. Die Triosonaten von Isabella Leonarda und Johann Kaspar Krell sind geprägt von diesen kontrastreichen Elementen.

In Italien beeinflusste Marco Uccellini mit seinen für die damalige Zeit ungewöhnlichen Sequenzierungen die Musikszene, während Johann Heinrich Schmelzer und Heinrich Ignaz Franz Biber im deutschsprachigen Raum mit ihren Triosonaten diese Gattung prägten.

Im Spätbarock war Georg Philipp Telemann in Deutschland im Bereich der Triosonate äußerst produktiv: Er schrieb über 140 Werke dieser Gattung, von denen die meisten „zur Belustigung großer Fürsten und Herren, zur Unterhaltung vornehmer Gäste, bey herrlichen Mahlzeiten“ bestimmt waren. Obwohl Telemann zu den bekanntesten Komponisten der Barockzeit gehört, sind viele seiner Werke nahezu unbekannt. Die Triosonate des heutigen Konzertes gehört zu diesen unbekannten Kompositionen. Telemann verwendet, so wie Biber auch, für die Violinen die *Skordatur*, das Umstimmen der leeren Saiten, wodurch die Grundtonart der Sonate besondere klangliche Brillanz erhält.

Die „Aria sopra la Bergamasca“ von Uccellini und die „Bergamasca“ eines unbekannten Komponisten des 17. Jahrhunderts basieren auf einer alten Volksmelodie, die von zahlreichen Komponisten der Zeit verwendet wurde. Beide Stücke verwenden einen ostinaten Bass, über dem die Melodie in Variationen verarbeitet wird. Die Melodie war äußerst populär: Selbst Johann Sebastian Bach hat sie in seinen „Goldberg-Variationen“ zitiert.

<p><b>Das nächste Konzert in der Reihe <i>Abenteuer Barock</i> findet statt am Karfreitag, den 3. April 2026 um 19:30 Uhr in der Bessunger Kirche.</b></p>
--

**Ingo de Haas** (Violine), erster Konzertmeister der Oper Frankfurt, studierte u.a. bei Ulf Hoelscher sowie bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien und Preisen, u.a. dem Förderpreis der Europäischen Wirtschaft, tritt er regelmäßig als Solist im In- und Ausland auf. Neben seinem kammermusikalischen Engagement als Primarius des Hindemith-Quartetts hat Ingo de Haas sich auch mit der Aufführung barocker und frühbarocker Musik einen Namen gemacht. Auf diesem Gebiet arbeitete er als Solist und Kammermusiker unter anderem mit Künstlern wie Reinhard Goebel und Andrea Marcon. Konzertreisen führten ihn durch fast ganz Europa, Südamerika und Japan. CD-Aufnahmen, u.a. die Gesamteinspielung der Werke für Violine und Klavier von Wilhelm Petersen, runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Daneben hat er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Frankfurt/Main inne. Ingo de Haas spielt in diesem Konzert eine Barockvioline von Valentino Ziani, Florenz 1672.

**Donata Wilken** (Violine) studierte Orchestermusik in Karlsruhe sowie an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, wo sie 2001 ihr künstlerisches Diplom erhielt. Im selben Jahr wurde sie Mitglied des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters. Ihre besondere Leidenschaft gilt der Barockmusik. Ein Aufbaustudium in Historischer Interpretationspraxis an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei Prof. Petra Müllejan (Hauptfach Barockvioline) schloss sie 2007 mit Auszeichnung ab. Sie ist Mitglied des *Ensemble Colorito*, das sich auf historische Aufführungspraxis spezialisiert hat und regelmäßig über die Landesgrenzen hinaus konzertiert. Die 2020 erschienene CD *Affetti Musicali* wurde von der Fachpresse begeistert aufgenommen. Gemeinsam mit dem Tenor Georg Poplutz nahm das Ensemble Arien von P.-H. Erlenbach und Werke von A. Stradella für den SWR auf; ein Konzert im Bruchsaler Schloss wurde live mitgeschnitten und an Weihnachten ausgestrahlt. Seit vielen Jahren engagiert sich Donata Wilken zudem in Kinder- und Jugendprojekten. Als Mitglied von *Laterna Musica* gestaltet sie die beliebten *Ohrwurmkonzerte*, die in ganz Deutschland ein großes Publikum begeistern.

**Johannes Kofler** (Violoncello) erhielt seinen ersten Cello-Unterricht in seinem Heimatort Naturns (Südtirol). Seine Studien führten ihn an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit den Schwerpunkten Instrumentalpädagogik und Ensembleleitung, welche er mit Auszeichnung abschloss. Bereits in seinem Magisterstudium beschäftigte er sich intensiv mit der historischen Aufführungspraxis und widmete sich in seiner Diplomarbeit der General-Bass-Realisierung am Violoncello. Es folgte ein vertiefendes Studium an der Schola Cantorum Basiliensis bei Christophe Coin und Petr Skalka. Er ist als Ensemblesmusiker in verschiedensten Kammermusik-Formationen aktiv und gewann mit diesen Preise bei internationalen Wettbewerben. Als Musiker in Orchestern, darunter "Freiburger Barockorchester", "La Cetra Barockorchester", "Capricornus Consort", "Klangvereinigung Wien", "Südtirol Filarmonica", wirkte er an mehreren CD- und TV-, sowie Konzert und Opernproduktionen mit. Neben seiner Tätigkeit als Cellist wirkt er auch als Dirigent des Orchester Lyss.

**Silas Bischoff** (Theorbe) studierte klassische Gitarre, Laute und Historische Aufführungspraxis in Würzburg, München und zuletzt Basel, wo er anschließend seine derzeitige Promotionstätigkeit über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Deutschen Lautentabulatur an der Schola Cantorum Basiliensis als Teil des internationalen Forschungsprojekts E-LAUTE (Electronic Linked Annotated Unified Tablature Edition) aufnahm. Darüber hinaus ist er als aktiver Musiker tätig, der sich nicht nur in Alter sondern auch in Zeitgenössischer Musik spezialisierte. Das führte ihn in Theater wie das Staatstheater Darmstadt, das Theater Basel, in die Oper Köln, die Deutsche Oper Berlin oder die Oper Frankfurt sowie in renommierte Konzerthäuser wie die Elbphilharmonie Hamburg oder in den Wiener Musikverein. 2021 war er mit dem Klangforum Heidelberg bei den Schwetzingen SWR-Festspielen zu hören. CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen beispielsweise mit der NDR-Radiophilharmonie oder dem hr-Sinfonieorchester ergänzen sein künstlerisches Schaffen. Besonderes Interesse findet er im Generalbassspiel vom italienischen Frühbarock bis hin zur Musik Bachs. Im März 2020 nahm er als Lautenist an der Internationalen Bachakademie Stuttgart im Jungen Stuttgarter Bach-Ensemble unter Hans Christoph Rademann teil. Er trat bereits mit berühmten Musikern wie dem Oboisten Albrecht Mayer, dem Bass-Bariton Sir Bryn Terfel und dem Blockflötisten Maurice Steger sowie mit Dirigenten wie Alessandro de Marchi, François-Xavier Roth und Maxim Emelyanychev auf. Silas Bischoff erhielt Stipendien unter Anderem von der Studienstiftung des Deutschen Volkes und der Kunststiftung Baden-Württemberg. Seit Oktober 2021 unterrichtet er im Rahmen eines Lehrauftrags an der Hochschule für Musik Würzburg.

**Joachim Enders** (Cembalo und Orgel), geboren in Dieburg, studierte an der Musikhochschule in Frankfurt am Main und erwarb dort Abschlüsse als Musikpädagoge, Diplommusiker und Konzertpianist. Private Orgelstudien u.a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung. Von 1994 – 2018 war Joachim Enders am Staatstheater Darmstadt tätig, zuletzt viele Jahre als Studienleiter. Als Gastdirigent leitete er hier in der Spielzeit 2018/19 u. a. die Oper L'Orfeo von Claudio Monteverdi. Seit 1999 ist Herr Enders Kantor und Organist der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt. 2015 wurde er mit dem Darmstädter Musikpreis ausgezeichnet. Das Cembalo des heutigen Abends ist ein Nachbau eines Instrumentes der flämischen Schule um die Ruckers-Familie in Antwerpen. Die Ruckers-Cembali waren im 17. und 18. Jahrhundert in ganz Europa berühmt. Gebaut wurde dieses Cembalo von Marian Schreiner in Darmstadt.